

Mittelweg

Anthony Marwood machte zuletzt mit einer Einspielung des Violinkonzerts von Charles Villiers Stanford auf sich aufmerksam. Nun stellt der junge Engländer, der auch als Geiger des Florestan-Trio tätig ist, seine makellose Technik in den Dienst von Robert Schumann. Zusammen mit Susan Tomes gelingt ihm eine tonschöne, schlüssige Darstellung, die gefällig und insgesamt auch überzeugend wirkt. Der Sprung in die Sphäre des Faszinierenden gelingt den Interpreten letztlich aber nicht, im Gegensatz zu den persönlicheren und dramatischer zugespitzten Interpretationen etwa von Hoelscher / Beroff, Kremer / Argerich oder zuletzt Faust / Avenhaus. *N.H.*

Interpretation ★★★
Klang ★★★★★

Schumann, Violinsonaten Nr. 1 a-Moll op. 105 und Nr. 2 d-Moll op. 121, Drei Romanzen op. 94; Anthony Marwood (Violine), Susan Tomes (Klavier) (2000) hyperion/Koch CD A67180 (58'16")



Zwei Quellen

Seine beiden hier eingespielten Streichquartette komponierte Zdeněk Fibich (1850-1900) im Alter von 24 bzw. 28 Jahren. Sie sind noch deutlich von der nicht immer erfolgreichen Suche nach einem eigenen Tonfall geprägt und speisen sich im Wesentlichen aus zwei stilistischen Inspirationsquellen: Die geradezu konservativ korrekte formale Anlage der Rahmensätze verweist auf die Nachwirkungen seines Studienaufenthaltes am Leipziger Konservatorium, während sich in den Binnensätzen unschwer Anklänge an die tschechische Folklore erkennen lassen. So findet der Komponist zu einer zwar heterogenen, aber melodisch sehr einfallsreichen Sprache, die das Panocha-Quartett mit dezent-luftiger Klanggebung vorträgt. *M.S.*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Fibich, Streichquartette Nr. 1 A-Dur o. op. und Nr. 2 G-Dur, Thema mit Variationen B-Dur o. op.; Panocha-Quartett (2000/01) Supraphon/Koch CD 3470 (59'26")



Lerchen singen für Amy

Diese CD bedeutet die fünfte Etappe einer Entdeckungsreise durch das rund 150 Werke umfassende Schaffen von Amy Beach (1867-1944). Nachdem die ersten vier Folgen ihren Klavierwerken gewidmet waren, gibt die jüngste Veröffentlichung einen Einblick in das kammermusikalische Schaffen der amerikanischen Komponistin.

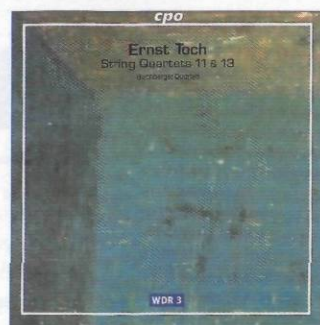
Die hier eingespielten Werke, deren Entstehungsdaten eine Spanne von über 40 Jahren durchmessen, markieren drei unterschiedliche stilistische Entwicklungsstufen: Während die Violinsonate von 1896 noch in mehrerlei Hinsicht der spätorientierten Tradition à la Brahms verpflichtet ist, spricht das 1921 vollendete Streichquartett bereits eine ganz andere Sprache. Hier schlägt Beach nicht nur einen sehr viel düsteren, von impressionistischen Einflüssen geprägten Tonfall an, sondern lässt zudem Elemente der Eskimo-Folklore in die Komposition einfließen. Seine kontrapunktisch kunstvoll gewobene Faktur und seine atmosphärische Dichte machen das Quartett zum wohl spannendsten Werk dieser CD. Im Klaviertrio von 1938 schließlich ist eine Rückwendung zur romantisch-expressiven Gestik zu beobachten, die jedoch mitunter durch dissonant angereicherte Akkordklänge gebrochen wird.

Dass die Produktion ein überzeugendes Plädoyer für eine verstärkte Beachtung der Komponistin darstellt, ist nicht zuletzt den ausgezeichneten Leistungen der Interpreten zu danken: Die Mitglieder des Lark Quartet harmonisieren nicht nur untereinander, sondern auch mit der Pianistin Joanne Pollok auf das Beste.

Marcus Stäbler

R Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Beach, Violinsonate a-moll op. 34, Streichquartett in einem Satz op. 89, Klaviertrio op. 150; Joanne Pollok (Klavier), The Lark Quartet (1999) Arabesque/MusikWelt CD Z6747 (59'54")



Meilensteine

Ernst Toch (1887-1964) gehört zu jenen Komponisten, deren Schaffen in den 20er Jahren weithin mit Aufmerksamkeit verfolgt, deren Name aber nach 1933 von den Nazis mit deutscher Gründlichkeit aus der Musikgeschichte eliminiert wurde. Unter diesem Vorzeichen kann die nun gestartete Gesamtaufnahme seiner Streichquartette (insgesamt 13, von denen aber fünf Frühwerke verloren sind) nicht hoch genug bewertet werden. Wer bisher die teilweise schwer zugänglichen Partituren einmal vor Augen hatte, konnte schon etwas von der Originalität und Zugkraft der Kompositionen erahnen – das klangliche Erlebnis aber nimmt gefangen.

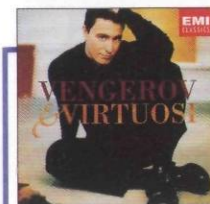
Toch entwickelte seine musikalische Sprache kontinuierlich aus der klassisch-romantischen Tradition. Selbst sein radikales op. 34 von 1924 weist eine Fülle von tonalen Relikten auf, fasziniert aber vor allem durch seine polyphone Faktur und den überlegten rhythmischen Drive. Dass Toch nicht einem Mainstream folgte, sondern seinen eigenen Weg ging, belegt besonders sein op. 74 (1953). Es beginnt mit einer Allusion auf das bekannte Ricercar-Thema aus dem „Musikalischen Opfer“ und entwickelt sich in einer eigentümlichen tonalen Harmonik. Hätte Toch nicht selbst den Hinweis gegeben, er habe dem Werk Zwölftönenreihen zugrunde gelegt, würde man es nicht glauben.

Mehr als nur Wermutstropfen sind die hallige Akustik und die zu große Distanz zwischen Mikrofonen und Instrumenten. Sie verunklaren leider das in höchstem Maße engagierte Spiel des Frankfurter Buchberger-Quartetts, das (gemeinsam mit dem Verdi-Quartett) schon vor Jahren mit den Vorbereitungen für dieses Projekt begann.

Michael Kube

R Interpretation ★★★★★
Klang ★★

Toch, Streichquartette Nr. 11 op. 34 und Nr. 13 op. 74; Buchberger-Quartett (1999) cpo/jpc CD 999 687 (53'35")



Vengerov im Salon

Gern spielt Maxim Vengerov schon im Hauptprogramm eines Konzerts ganze Serien von Encore-Piecen und genießt die virtuose Zurschaustellung in vollen Zügen. Diese Live-Aufnahme aus dem Musikvereinssaal in Wien verführt: Melodienseligkeit im Wechsel mit Griffbrett-Hexerei vor der Kulisse des aus elf Geigern bestehenden Ensembles Virtuosi. Das zündet; dem Effekt von Raffinement und Brillanz kann man sich kaum entziehen. Wenn Virtuosität und Sentiment auf höchstem gestalterischen Niveau zu Kunst werden, bereitet eine solche Sammlung von Salonstückchen richtig Spaß. *N.H.*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Vengerov & Virtuosi: Werke von Rachmaninoff, Ponce, Brahms, Nováček, Dvorák, Tschaiakowsky, Schubert, Bazzini, Khatchaturian, Massenet und Monti; Maxim Vengerov (Violine), Vag Papian (Klavier), Virtuosi (2001) EMI CD 557164 (68'59")



Leckerbissen

Zwei der epochalen Solo-Sonaten von Eugène Ysaëye finden sich hier in guter Gesellschaft wieder: Virtuosen-Paradestücke wie Heinrich Wilhelm Ernsts „Erkönig“ und die tiefgründig-originiellen Sonaten Paul Hindemiths. Mit einem sehr differenzierten Spektrum vom intensiven, energisch zapackenden Ton bis zu lyrischer Poesie entfaltet die fabelhafte junge Geigerin einen geradezu orchestralen Klang. Persönliche Ausdruckskraft ist da aufs Beste gepaart mit der technischen Unabhängigkeit, die zur souveränen Bewältigung dieser Höchstschwierigkeiten unabdingbar ist.

RMS

R Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

It's me: Werke von Ysaëye, Ernst, Hindemith, Kreisler und Milstein; Alyssa Park (Violine) (2000) Ars/MusikWelt CD 368 399 (61'16")



Nur die Verpackung hip

Die ambitiös gestaltete CD-Hülle bietet für jeden etwas: viel Glamour, ein bisschen Pop und dazu noch einen Schuss Romantik. „Klassik kann so hip sein“, rufen die zahllosen Fotos in Violett, Hellgrün und Pink dem potentiellen Käufer entgegen. Dabei kommt das Programm dieser zweiten CD der Stuttgarter Geigerin Nina Karmon alles andere als populistisch daher. Unter dem Titel „Lebenslinien“ versammelt es drei Komponisten des frühen 20. Jahrhunderts, die alle drei Opfer von Gewalt wurden.

Während Rudi Stephan, der 1915 an der Front fiel, und der von den Nazis ermordete Erwin Schulhoff bereits mit diversen Werken im Katalog vertreten sind, ist der Finne Toivo Kuula, der 1918 bei einem politischen Streit von einem Offizier erschossen wurde, hierzulande noch vollkommen unbekannt. Seine e-Moll-Violinsonate ist ein sorgfältig gearbeitetes Stück mit ansprechendem elegischen Melos. Allerdings sind die Außensätze allzu langatmig. Nur die vorgeschriebenen flotten Tempi könnten der Eintönigkeit wehren.

Die Pianistin Maria Sofianska versucht immer wieder voranzugehen und die Dynamik zu nuancieren. Doch Nina Karmon, der man ihre Studienjahre bei Zukerman anhört, ist ganz auf ihren breit strömenden Ton fixiert. Leider ist er wenig variabel. So wirkt die Musik über weite Strecken träge, konturlos und unpersönlich. Besonders Stephans impressionistisch getönter „Groteske“ fehlen Beweglichkeit und Brillanz.

Geradezu schlampig hat der Tonmeister gearbeitet: Der Klavierklang ist sehr mulmig, die Pizzicati der Geige kommen viel zu leise herüber. Und speziell im Finale der Schulhoff-Sonate blieben einige herbe Intonationsmängel unkorrigiert.

Anselm Cybinski

Interpretation ★★★
Klang ★★

Lebenslinien: Kuula, Violinsonate op. 1; Stephan, Groteske; Schulhoff, Violinsonate Nr. 2; Nina Karmon (Violine), Maria Sofianska (Klavier) (2001) Animato/in-akustik CD 6058 (56'20")

„Ich freue mich schon auf das nächste Konzert“ Michael, 6 Jahre, Fan der Familienkonzerte in der Glocke



Freitag · 11.01.2002
Neujahres-Gospel-Konzert 2002
Inga Rumpf feat. Chorus & Band

Sonntag · 13.01.2002
GLOCKEFAMILIENKONZERT
Studierende der Hochschule für Künste Bremen
Han Tol Leitung
„Die Bremer Stadtmusikanten auf Reise“

Montag/Dienstag · 14./15.01.2002
Philharmonisches Staatsorchester Bremen
Günter Neuhold Dirigent
Gustav Mahler, Sinfonie Nr. 10
(Rekonstruktion von D. Cooke)

Freitag · 18.01.2002
Meisterkonzert
Academy of St. Martin in the Fields
Jane Irwine Mezzosopran
Kenneth Sillito Dirigent
Werke von B. Britten, G.F. Händel, J. Haydn und W. Walton

Montag · 21.01.2002
Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen
Tini Mathot Cembalo
Ton Koopmann Dirigent und Cembalo
Werke von C. Ph. E. Bach und J. Haydn

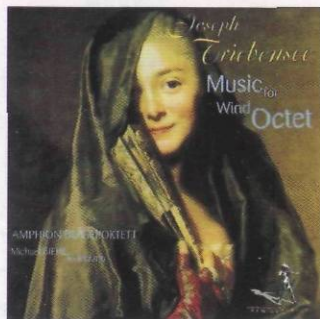
Donnerstag · 24.01.2002
Amati Quartett
Eduard Brunner Klarinette
J. Haydn, Streichquartett h-Moll op. 33, 1
D. Schostakowitsch, Streichquartett Nr. 3 F-Dur
M. Reger, Klarinettenquintett A-Dur

Donnerstag · 31.01.2002
Gert Westphal
Lesung

bremen
neu erleben

Ticket-Service in der Glocke:
04 21-33 66 99

Das vollständige Programm, Tickets und Bremen-Infos erhalten Sie auch im Internet:
www.glocke.de



Wegbereiter der Frühromantik

Josef Triebensee (1772-1846) musizierte in Wien mit Mozart und Beethoven und wurde später Webers Nachfolger als Prager Opernchef. Seine eigenen Kompositionen bewegen sich in der Nähe Schuberts. Zwar glänzte auch er mit Bearbeitungen von Opernschlagern für Harmoniemusik, aber in den Kompositionen auf dieser CD zeigt sich ganz prägnant sein Gespür für das Kommende: Die beiden Bläserpartiten stehen in dramatischer Erfindung und Einfallsreichtum weit über dem zeitgenössischen Durchschnitt und nähern sich in der viersätzigen Form, der musikalischen Faktur und den spieltechnischen Anforderungen den anspruchsvollen Bläserwerken Mozarts.

Das Concertino für Klavier und Bläser ist schon in sozialer Hinsicht ein Unikum: Pianisten fühlten sich damals ranggleich mit dem Adel, Bläser standen als Hoflakaien weit unter ihnen. Sie zusammenzubringen war ein Wagnis, die schwierige Klangbalance erst recht. Das musikalische Ergebnis lässt dies schnell vergessen: Das ungewohnte Gemisch betört in seiner genialen Ausarbeitung.

Die preisgekrönten jungen Bläser überzeugen im Zusammenspiel ebenso wie mit feinen solistischen Figurationen; ihr zupackendes Spiel begeistert. Verglichen mit dem Konzertflügel in der Aufnahme des Consortium Classicum (MDG) wünscht man dem Hammerklavier ein wenig mehr Prägnanz. Gleichwohl ist diese CD eine hochwillkommene Ehrenrettung eines großen Kleinmeisters.

Dieter Steppuhn

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Triebensee, Partiten Es-Dur und B-Dur, Trauermarsch, Concertino für Hammerklavier, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Hörner, zwei Fagotte und Kontrabass; Michael Biehl (Hammerklavier), Amphiion-Bläseroktett (2000)
pan/Note1 CD 510 125 (65'49")



Ausrufezeichen

Die Serie „Mozart!“ wird mit dieser Folge eindrucksvoll abgeschlossen. Neben dem klangfarbigen Adagio für zwei Klarinetten und drei Bassethörner spielt Dieter Klöckers Consortium Classicum die bekannte „Gran Partita“ in einer zeitgenössischen Bearbeitung von Franz Gleissner für Bläser und Streicher. Gleissner macht aus dem reinen Bläserwerk eine veritable Sinfonia Concertante. Die komplexe Struktur des ungewöhnlichen Werks erscheint – in der phantastischen Akustik der Wuppertaler Stadthalle – in ganz neuem Licht. Ein würdiger Abschluss dieser ungemein spannenden Reihe!

D.St.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Mozart, Adagio KV 484a, Serenade KV 370a (arr. Gleissner); Consortium Classicum (2001)
MDG/Naxos CD 301 1077 (60'01")



Bestes Licht

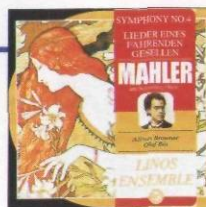
Mit seinem Vater, dem als Streichquartett-Komponisten bedeutenden Friedrich Ernst Fesca, teilt Alexander

Fesca (1820-1849) das Schicksal, zu Lebzeiten geschätzt, aber seit 150 Jahren vergessen zu sein. Dabei verstand er, den hier vorliegenden Septetten nach zu urteilen, sein Handwerk. Ihr frühromantischer Stil erinnert teils an Schumann, teils an die italienische Oper. Hin und wieder blitzen wunderschöne Gedanken auf, die Hornkantilene im langsamen Satz von op. 26 etwa, die in ihrer Lyrik einen schönen Kontrast zum erregten Kopfsatz bildet. Durch ein Motiv im Finale von op. 28 fühlt man sich beinahe an Verdi erinnert. Die seriöse, zupackende Interpretation lässt die Septette im besten Licht erscheinen.

afri

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Fesca, Septette Nr. 1 c-Moll op. 26 und Nr. 2 d-Moll op. 28 für Klavier, Oboe, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass; Linos-Ensemble (1999)
cpo/jpc CD 999 617 (69'56")



Notbehelfe?

Gute Musik wirkt eben immer – so könnte das wenig spektakuläre Fazit dieser Platte lauten. Gleichwohl bleiben die Adaptionen, die einst für den „Verein für musikalische Privataufführungen“ entstanden, hörbar Notbehelfe. Sie bedeuten einfach eine Einbuße an Farbigkeit und Plastizität. Bleibt das historische Interesse. Diesem ist das Linos-Ensemble ein engagierter, aber zuweilen zu routinierter Anwalt; die Leistungen der Gesangssolisten sind ähnlich solide, wenn gleich Olaf Bär in der Höhe zu kämpfen hat.

C.W.

Interpretation ★★★
Klang ★★★★★

Mahler, Sinfonie Nr. 4 (arr. Stein), Lieder eines fahrenden Gesellen (arr. Schönberg); Alison Browner (Sopran), Olaf Bär (Bariton), Linos-Ensemble (1999/2000)
Capriccio/EMI CD 10863 (69'67")



Nicht nur zur Jagd

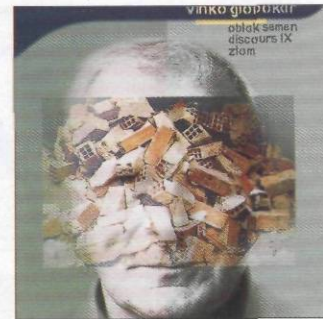
Neben Hindemiths und Bozzas spannenden Klangexperimenten bietet diese CD drei

Katalogneuheiten: die „Cinq nouvelles“ von Jan Koetsier, eine „Kammermusik“ von Frigyes Hidas und eine Sonate von Michael Tippett. Koetsier klingt recht konservativ, Hidas mutet seinen Bläsern schon mehr an ungewohnten Techniken zu, und bei Tippett verschmelzen moderne Effekte mit weit gespannten Stimmungen. Das alles wird von vier Hornisten des MDR exquisit vorgetragen.

D.St.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Kammermusik für vier Hörner: Werke von Koetsier, Bozza, Hidas, Hindemith und Tippett; Leipziger Hornquartett (2000)
Capriccio/EMI CD 10 898 (64'22")



Körpermusik

In den 70er Jahren war Vinko Globokar einer der auffälligsten Akteure provokanter experimenteller Klangproduktion. Inzwischen haben geräuschlastige Improvisationen mit Performance-Charakter es schwerer, Klischees zu entgehen. Aber erstens hat Globokar nicht ganz Unrecht, wenn er angesichts der heutigen Situation ungebrochen gesellschaftskritisch fragt: „Wo bleibt das Maßlose, das Unangepasste, Schrilles, Riskante, wo bleiben die Konfrontationen?“ Und zweitens ist der umtriebige Komponist, Posaunist und Dirigent einfach ein Könnner.

„Oblak Semen“ (1996) bringt den glänzenden Posaunisten zu Gehör, dem die gesammelte Neue-Musik-Prominenz Uraufführungen auf den Leib schrieb, und demonstriert Globokars virtuose Vermischung von Sprach- und Instrumentallauten. Musik vom und für den ganzen Körper gemacht, natürlich mit einer gehörigen Portion Ironie und Subversion. Das szenisch angelegte Solo integriert Tanzbewegungen, Schlagzeugspiel und martialisches Geschrei, das sukzessive zusammengebaute Instrument avanciert zum verlängerten Resonanzraum der Stimme.

Dass Globokar auch subtile Klanginteraktionen für größere Besetzungen im Spannungsfeld von Improvisation und vorgegebenen Rahmenbedingungen entwerfen kann, belegt das komplexe „Zlom“ (1997) für 26 Instrumente mit dramatischen Gesten, chaotisch collagierten Klangverdichtungen und fein ausgehörten Introspektionen – teils unmissverständlich plakativ, aber immer mit ungeheurer Gespür für die Modulationsfähigkeit des einzelnen Instrumentes.

Dirk Wieschollek

R **Interpretation** ★★★★★
Klang ★★★★★

Globokar, Oblak Semen, Discours IX, Zlom; Vinko Globokar (Posaune), Klaviertduo Stenzl, Orchestra Giovanile Italiana, Vinko Globokar (1995-2000)
Sargasso/Liebermann CD 28037 (57'39")



Schnörkellos

Das Schaffen des 1917 geborenen Dietrich Erdmann ist einer gemäßigten Moderne zuzurechnen und bewegt sich in der Tradition von Paul Hindemith und Werner Egk. Die hier vorliegenden Werke entstanden in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren und zeigen einen vorwiegend melodisch orientierten Komponisten, dessen kontrapunktisch finessenreicher Stil sich zwischen empfindsamen Lyriken und tänzerischer Vitalität bewegt. Die Interpretationen überzeugen durch Direktheit, Schnörkellosigkeit und lebendiges, ausdrucksvolles Musizieren.

M.D.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★

Erdmann, Kammermusik mit Streichern; Claus Bednorz, Hans Maile (Violine), Bernhard Herting (Viola), René Forest, Reiner Hochmuth (Violoncello), Horst Göbel, Manfred Theilen (Klavier), Deutsches Streichtrio, Riga-Streichquartett (k. A.)
Thorofon/Klassik Center CD 2436 (70'10")



Naive Musik

Der Schweizer Josef Peter Heinzer ist von Haus aus Chemiker und als Komponist Autodidakt.

Die hier vorliegenden Kammermusikwerke zeigen einen Musiker, der sich gern von außermusikalischen Quellen, zumeist aus der Natur, inspirieren lässt. Allerdings wirken die Arbeiten sehr stark der Tradition verhaftet, und häufig greift Heinzer auf eher klischeehafte Formulierungen zurück. Eine über weite Strecken naive Musik mit minimalistischem Einschlag, deren zwiespältiger Eindruck sicher auch von der miserablen Aufnahmequalität herrührt.

M.D.

Interpretation ★★
Klang ★

Heinzer, Streichquartett, Weiterdingerduo, Streichtrio; Lea Gabriela Heinzer, Cordelia Hagmann (Violine), Stéphanie Bozzini (Viola), Doris Maria Sigris (Violoncello) (2000)
swiss pan/Liebermann CD 51.700 (65'21")



Schon gehört

Es gibt Komponisten, die bewegen sich bewusst im Zwischenreich von traditionell und avanciert, von gesetzt und eruptiv. Der 1962 geborene Graham Waterhouse gehört dazu. Sein Präludium für Klavier gibt sich schwärmerisch, verzehrend, erinnert in seiner dramatischen Anlage und pianistischen Wucht an Rachmaninoff. Auch die Stücke für Cello solo, vom Komponisten selbst virtuos gegeben, sind dem inszenierten Melos verpflichtet. „Scherzino“ für Klavier erinnert wiederum an Miniaturen von Satie. Sicher, die Stücke leben von raffinierten Akkordverschiebungen, mitunter von schönen Schwebungen, aber hinter dem kompositorischen Handwerk beginnt die Kunst, und die müsste eigenständiger klingen.

T.U.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★

Waterhouse, Porträt; Agnès Marc (Flöte), Markus Schön (Klarinette), Graham Waterhouse (Violoncello), Michael Wendeberg (Klavier) (2001)
cybele/Liebermann CD 660.601 (70'31")



Saxreise

Das 1991 in Basel gegründete New Art Saxophone Quartet hat nicht nur Bearbeitungen von Werken Rossinis, Dvoráks oder Gershwins im Repertoire, sondern es besitzt auch ein Ohr für Neue Musik. Auf der vorliegenden CD treibt es die Bläser folkloristisch um: Unterstützt von einem Schlagzeuger reisen die vier durch Afrika und Skandinavien, nach Italien, schließlich zu den Kelten. Das alles mit enormer Spielfreude, Klang-kulinarisch mitreißend, wenn auch mitunter etwas populistisch.

T.U.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Lieder und Tänze: Werke von Ludin, Nyman und Anonymi; New Art Saxophone Quartet, Florian Arbenz (Schlagzeug) (2001)
enja/edel CD 9420 (64'04")

Sechs Saiten mal zwei bis vier

Weiterhin sind zahlreiche Neuerscheinungen auf dem Gitarrensektor der Duo-, Trio- und Quartett-Literatur gewidmet.

Als die Brüder Sérgio und Odair Assad 1985 eine LP (Nonesuch) mit südamerikanischer Musik aufnahmen, u. a. der Ersteinpielung von Piazzollas für sie geschriebener Tango-Suite, setzten sie in puncto Virtuosität und Zusammenspiel neue Maßstäbe. Die Tango-Suite ist seitdem das Paradestück fast jedes Gitarrenduos. Nach diesem furiosen Start legten die Assads leider nur eine Handvoll Einspielungen vor. Ihre vorliegende Piazzolla-CD kommt eigentlich zu spät, denn die Tango-nuevo-Mode ist schon wieder verebbt, aber die Assads, teilweise auch Bandoneon und Violine begleitend, spielen wunderbar expressiv und mitreißend. Das ist ihre Musik. Die Tango-Suite klingt in dieser Neueinspielung differenzierter und abgeklärter, und die „Suite Troileana“ zu Ehren Anibal Troilos sei in dieser Bearbeitung Gitarrenduos als Repertoire-Alternative wärmstens empfohlen.

Die Zwillinge Peter und Zoltán Katona, die schon zur Nachfolgeneration der Assads zählen, haben ihre dritte CD Rodrigo gewidmet. Neben dem „Concierto Mad-

Katona-Zwillinge folgen den Brüdern Assad nach

rigal“ für zwei Gitarren und Orchester und der „Tonadilla“ sind die übrigen Stücke Bearbeitungen von selten gehörten Klavierwerken. Die Katonas artikulieren präzise, drängen vorwärts und bewegen sich jenseits jeglicher technischen Grenzen. Sie sind die idealen Interpreten für den virtuellen Gestus von Rodrigos Musik und lassen das Amadeus Guitar Duo (hänssler) regelrecht schwerfällig erscheinen. Bei so viel überschäumendem Temperament und zugleich Leichtigkeit macht sogar Rodrigo wieder Spaß.

Das Classical Guitar Duo verfügt nicht über die atemberaubende Virtuosität der Assad- oder der Katona-Brüder, aber ihre klangfarbenaugen, deutlich strukturiert und dynamisch differenzierte Einspielung ist ein gelungenes Beispiel dafür, dass die Sonaten Domenico Scarlattis heute im

Repertoire von Gitarrenduos einen festen Platz haben.

Auch das Duo Bergerac zählt zur Post-Assad-Generation. Seine letzte CD, „Blue Rondo“ (Thorofon), pendelte zwischen Klassik und Jazz, seine neue lässt hauptsächlich französische Musik der vorletzten Jahrhundertwende erklingen, Debussy, Ravel und Satie, springt von dort aber zu südamerikanischer Musik, u. a. drei Stücken von Sérgio Assad. Gemäß dem Titel „Elegie“ ist der Grundcharakter der Musik eher ruhig, so dass die CD einen beschaulichen Gegenpol zu den bisher besprochenen darstellt.

Konsequenter in der Programmgestaltung, konzentrieren sich Günther Lebbing und Bernd Kortenkamp auf ihrer Debüt-CD ausschließlich auf durch die Metropole Paris beeinflusste Werke französischer und spanischer Komponisten. Zumeist unbekannte Gitarrenduos wie Maurice Ohanas „Anonyme XXe siècle“ oder George Migots zwei Préludes stehen neben Maurice Ravels „Alborada del gracioso“ oder Joaquin Turinas „La Oration del Torero“, das 1925 als Lautenquartett entstand. Dieses expressiv und sensibel gestaltende Gitarrenduo sollte man weiter beobachten.

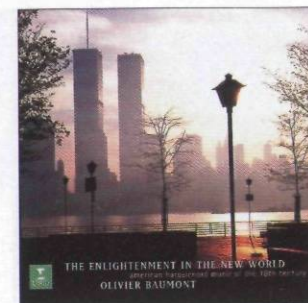
Gitarrenquartette sind weiterhin auf der Suche nach ihrem Repertoire. Keine neuen Erkenntnisse bringt leider das Quartetto Torres. Die übliche Mischung aus Piazzolla, Brouwer und den immer gleichen Bearbeitungen von de Falla und Ravel wird hier ergänzt durch eine Prise Gershwin und „Birdland“ von Joe Zawinul. Als Motto fällt einem da wirklich nicht mehr ein als das, das auf der CD steht: „Gitarren“.

Neue Ideen für Gitarrentrios bieten Lieder Franz Schuberts, bearbeitet für Bariton und drei Gitarren. Werke von Schubert

wurden in den letzten Jahren mit einer und auch mit zwei Gitarren begleitet eingespielt. Das Trio hat laut Booklet den Vorteil, „dass kein einziger Ton aus Schuberts Partitur verloren geht“. Der Bariton Gunnar Klum gestaltet jedes Lied individuell und sensibel, das Stockholm Guitar Trio spielt wie aus einem Guss und nutzt die dynamischen und klangfarblichen Möglichkeiten seiner Instrumente geschickt aus.

Jörg Jewanski

Piazzolla; Sérgio und Odair Assad (1995-2000) Nonesuch/Warner CD 7559-79632
Rodrigo; Katona Twins, Kammerorchester Rotterdam, Conrad van Alphen (2000/01) Channel/harmonia mundi CD 16698
Scarlatti; Classical Guitar Duo (2000) Dorian/in-akustik CD 93226
Elegie; Duo Bergerac, Maxine Neuman (Violoncello) (1999/2000) Thorofon/Klassik Center CD 2438
Zwei Gitarren in Paris; Günther Lebbing, Bernd Kortenkamp (1998) Cantate/Klassik Center CD 56835
Gitarren; Quartetto Torres (1998) La Bottega Discantica/Klassik Center CD 54
Schubert; Gunnar Klum (Bariton), Stockholm Guitar Trio (1999) nosag/Liebermann CD 63



Yankee-Cembalo

Cembalomusik aus den USA? Das klingt zunächst einigermaßen absurd. Steht dieses Instrument, das vielleicht wie kein anderes die höfische Gesellschaft Europas repräsentiert, nicht im Gegensatz zu den freiheitlich-demokratischen Ideen der Neuen Welt? Olivier Baumont macht mit den vorliegenden Aufnahmen und seinem anspruchsvollen Einführungstext auf die in der Alten Welt liegenden kulturellen Wurzeln Amerikas aufmerksam und stellt, wie er selbst schreibt, „verkannte oder völlig unbekannte Komponisten vor, die alle, jeder auf seine Weise, dazu beigetragen haben, dass sich an der Ostküste der Vereinigten Staaten ein lebhaftes Musikleben entwickelt hat“.

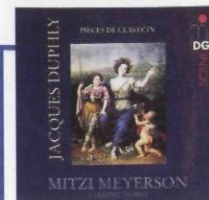
Einige der hier vorgestellten Werke schwimmen noch im Fahrwasser europäischer Traditionen, etwa ein barocke Pracht vermittelndes „Voluntary“ von William Selby oder eine Haydn imitierende Sonate eines „Mr. Newman“. Dagegen zeugen die Variationen über „Yankee Doodle“ und die melodramatisch aufgeladene Programmsonate „The Battle of Trenton“ von James Hewitt bereits vom amerikanischen Geist kultureller Emanzipation.

Olivier Baumont hat diese Raritäten mit hörbarer Freude eingespielt. Auf dem prachtvoll klingenden zweimanualigen Instrument von Jacques Goermans (Paris 1774) musiziert er mit einem stets wachen, kraftvoll energischen Ton und fängt die Stimmung des Auf- und Umbruchs im ausgehenden 18. Jahrhundert überzeugend ein.

Frank Siebert

R Interpretation Klang ★★★★★

Die Aufklärung in der Neuen Welt – Amerikanische Cembalomusik des 18. Jahrhunderts: Werke von Selby, Newman, Reinagle, Moller, Pellissier, Hewitt, Brown und Carr; Olivier Baumont (Cembalo), Matthes Kowels (Rezitation) (2001) Erato/Warner CD 8573-85800 (50'15")



Kinds-mörderin

Jacques Duphly (1715-1789) galt in

Paris als einer der führenden Cembalisten. Sein Spiel wurde in den großen Salons so geschätzt, dass er seinen Lebensunterhalt zeitweise allein durch Konzerte in diesem Rahmen bestreiten konnte. Er veröffentlichte insgesamt vier Bücher mit Cembalowerken; durch diese bietet die vorliegende CD einen Querschnitt. Mitzi Meyerson gestaltet ohne Pomp und ganz aus der Musik heraus sehr lebendige, mitreißende Charakterstücke. Das beeindruckendste ist das über die ihre Kinder mordende Zauberin Medea, deren jähre Ausbrüche und furchtbare Ruhemomente Meyerson umsetzt, ohne aus dem melodischen Fluss zu geraten. S.F.

Interpretation Klang ★★★★★

Duphly, Pièces de Clavecin; Mitzi Meyerson (Cembalo) (2001) MDG/Naxos CD 605 1068 (62'27")



Irritierend

Der erste Hördurchgang löste gelindes Entsetzen aus. Eine derart harsche Tongebung, gepaart mit überzogenen Tempi in den schnellen Sätzen und einem offenkundig auf Konfrontation ausgerichteten Zusammenspiel, das wahrlich nicht frei ist von Effekthascherei, will den Ohren nicht einleuchten. Inzwischen, nach einigen zusätzlichen Hörrunden, gewinnt die Sache aber Konturen. Die Tempi freilich scheinen immer noch zu schnell, der Ton zu unruhig, aber die herausgearbeiteten Effekte wirken allmählich weniger aufgesetzt. Noch bin ich nicht wirklich überzeugt von diesem Procedere, das dem Hörer leider auch das Mithel-Konzert nicht recht ans Herz legt. Noch nicht? R.E.

Interpretation Klang ★★★

Bach, Cembalokonzert d-Moll BWV 1052, Tripelkonzert a-Moll BWV 1044; **Mithel,** Klavierkonzert B-Dur; Akademie für Alte Musik Berlin (2001) harmonia mundi CD HMC 901740 (64'12")

Tonhalle Düsseldorf Highlights im Januar

- 1 DI **Neujahrskonzert**
Düsseldorfer Symphoniker
Städtischer Musikverein zu Düsseldorf
Juliane Banse Sopran
Aleksandar Madzar Klavier
Christoph Poppen Dirigent
Chor der Konzertgesellschaft Wuppertal
Mendelssohn-Bartholdy, Mozart, Beethoven
- 2 MI **Internationales Franz Léhar Orchester**
Österreichisches K&K Ballett
Ute Ziemer Sopran
Michael Baba Tenor
Daniel Beyer Dirigent
- 4 FR **The Harlem Gospel Singers & Band**
Tour 2001/02
- 5 SA
- 7 MO **Christine Schäfer** Sopran
Irvin Gage Klavier
Debussy, Chausson
- 9 MI **Christian Gerhaher** Bariton
(Gewinner des Prix International Pro Musica Paris - New York)
Gerold Huber Klavier
Schubert, Beethoven
- 10 DO **SWR Big Band**
Max Greger Tenorsaxophon
Paul Kuhn Klavier / Gesang
Hugo Strasser Klarinette
Swing Legenden
- 11 FR **Das Internationale Johann Strauß Orchester**
Das Österreichische K&K Ballett
Gerlinde Dill Choreografie
Herbert Prikopa Musikalische Leitung
Claudia Rohrbach Sopran
- 13 SO **Düsseldorfer Symphoniker**
Hans Wallat Dirigent
Pär Lindskog Tenor
Anna-Katharina Behnke Sopran
Kurt Moll Bass
Wagner, 1. Akt „Die Walküre“ u.a.
Robert-Schumann-Saal
- 17 DO **Rheinische Streicherakademie**
Ida Bieler Violine
Ulf Rodenhäuser Klarinette
Arnold Steinhardt Violine
Penderecki, Bach, Mozart
- 18 FR **Düsseldorfer Symphoniker**
Thomas Larcher Klavier
Heinrich Schiff Dirigent
Schreker, Neuwrth, Schubert
- 20 SO
- 21 MO
- 19 SA **Chris Barber Jazz & Blues Band**
Les Haricots Rouges
Münster's Old Merry Tale Jazz Band & Special Guest
- 22 DI **Orchestra di Padova e del Veneto**
Milva
Weill, Piazzolla
- 23 MI **Academy of St. Martin in the Fields**
Richard Goode Klavier
Sir Neville Marriner Dirigent
Mozart, Tschaikowsky
- 24 DO **Ensemble Adventure**
Salome Kammer Stimme
Christina Schönfeld Gebärdensolistin
Uwe Schönfeld Dolmetscher
Oehring, Schiphorst
Robert-Schumann-Saal
- 26 SA **Brodsky Quartet**
Dimitri Ashkenazy Klarinette
Mozart, Kreisler, Brahms
- 27 SO **Angela Hewitt** Klavier
Bach, Ravel, Schumann

Tonhalle Düsseldorf
Ehrenhof 1 • 40479 Düsseldorf
Kartentelefon: 02 11-8 99 61 23
Faxnummer: 02 11-8 92 93 06
Web: www.tonhalle-duesseldorf.de
e-mail: tonhalle@stadt.duesseldorf.de